

Rekonstruktion und Fremdverstehen im qualitativen Interview

Böttger, Andreas; Strobl, Rainer

Veröffentlichungsversion / Published Version
Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Böttger, A., & Strobl, R. (1997). Rekonstruktion und Fremdverstehen im qualitativen Interview. In K.-S. Rehberg (Hrsg.), *Differenz und Integration: die Zukunft moderner Gesellschaften ; Verhandlungen des 28. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie im Oktober 1996 in Dresden ; Band 2: Sektionen, Arbeitsgruppen, Foren, Fedor-Stepun-Tagung* (S. 308-311). Opladen: Westdt. Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-138979>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

- (Hg.), *Lebenslagen im Wandel: Sozialberichterstattung im Längsschnitt*. Frankfurt a.M./New York: 80-96.
- Schultze, G. 1995, Arbeitsmarktintegration von türkischen Migranten der ersten und zweiten Generation. In: W. Seifert (Hg.), *Wie Migranten leben – Lebensbedingungen und soziale Lage der ausländischen Bevölkerung in der Bundesrepublik*. Berlin: 10-16.
- Seifert, W., 1995, *Die Mobilität der Migranten. Die berufliche, ökonomische und soziale Stellung ausländischer Arbeitnehmer in der Bundesrepublik*, Berlin.
- Velling, J., 1995, *Wage Discrimination, Assimilation and Occupational Segregation of Foreign Male Workers in Germany*. Mannheim.
- Werner, H. 1994, Integration ausländischer Arbeitnehmer in den Arbeitsmarkt – Deutschland, Frankreich, Niederlande, Schweden. In: H. Werner und W. Seifert (Hg.), *Die Integration ausländischer Arbeitnehmer in den Arbeitsmarkt*. Nürnberg.

Dr. Wolfgang Seifert, Humboldt-Universität, Lehrstuhl Bevölkerungswissenschaft, Unter den Linden 6, D-10099 Berlin

6. Rekonstruktion und Fremdverstehen im qualitativen Interview

Andreas Böttger und Rainer Strobl

1. Das »rekonstruktive Interview«

Was wir in sozialwissenschaftlicher Forschung erfahren wollen, kann auf verschiedenen Ebenen angesiedelt sein. Es können

- 1) Ereignisse oder Sachverhalte sein, wie sie in einer Gesellschaft »objektiv«, also unabhängig von subjektiver Wahrnehmung ablaufen bzw. bestehen, es können
- 2) die subjektiven Wahrnehmungen solcher Ereignisse oder Sachverhalte durch die an ihnen beteiligten oder sie beobachtenden Individuen sein, und es können schließlich
- 3) Erinnerungen an früher erlebte Ereignisse oder früher beobachtete Sachverhalte sein, wie sie zu einem späteren Zeitpunkt aktualisiert werden.

Wird jedoch von einer prinzipiellen Unerkennbarkeit der ersten Ebene ausgegangen, da jedes Ereignis ja nur über den Filter der Wahrnehmung durch Subjekte erforscht werden kann, können in der qualitativen Sozialforschung besonders zwei Typen von Studien unterschieden werden: solche, die spätere Deutungen erlebter Ereignisse mit allen zwischenzeitlich erfolgten Umstrukturierungen (Ebene 3) untersuchen wollen, also Deutungen wie sie spontan *konstruiert* werden, und solche, die das frühere Erleben dieser Ereignisse (Ebene 2) soweit wie möglich *rekonstruieren* wollen.

Untersuchungen, die die Rekonstruktion des früheren Erlebens anstreben, bedienen sich vielfach der Methode des »narrativen Interviews«, das sich vor ca. 20 Jahren besonders durch Fritz Schütze etablierte. Ziel dieses Verfahrens ist die »Hervorlockung« sogenannter »Stegreif-Erzählungen«, wobei angenommen wird, daß gerade Geschichten dieser Art »eigenerlebte Erfahrungen« möglichst verzerrungsfrei abbilden (vgl. Schütze 1976: 224 ff.). Das narrative Interview läßt den Interviewpartnern/innen deshalb weitestgehend »freie

Hand«. Interventionen der Interviewer/innen sollen in der Hauptphase nicht erfolgen, damit sich die narrativen Kompetenzen der Erzähler/innen »möglichst ungetrübt und möglichst unbeeinflusst vom Interviewer entfalten können« (Bohnsack 1993: 92). Erst nach der Erzählung dürfen weiterführende Fragen gestellt werden.

In dem Pretest zu einer Untersuchung über Biographien gewalttätiger Jugendlicher (vgl. Böttger 1995) wurde jedoch die Erfahrung gemacht, daß gerade die Spezifika einer vollständig offenen Forschungssituation den Befragten Gelegenheit geben, relevante biographische Erfahrungen auf Ebene 3 auszublenden und ihre Geschichten um phantasievoll eingelagerte fiktive Passagen zu ergänzen, was besonders bei sensiblen Themen – wie selbst ausgeübte Gewalt – ausgenutzt zu werden scheint.

Im weiteren Verlauf des Pretests wurden daher dialogische Formen der Gesprächsführung ausprobiert, wie sie z.B. im Konzept des »problemzentrierten Interviews« (vgl. Witzel 1982) oder in der ja auch schon seit langem etablierten Methode der Gruppendiskussion (vgl. z.B. Nießen 1977) eingesetzt werden. Dabei zeigte sich ein interessanter Effekt: Je mehr nämlich die interviewten Personen ihre Geschichten gegenüber Interventionen der Interviewer/innen plausibel gestalten oder sogar verteidigen mußten, desto eher konnte davon ausgegangen werden, daß diese Geschichten sich tatsächlich an früheren Erlebnissen orientierten (was z.B. durch einen Vergleich mit Informationen Dritter geprüft wurde); Erlebnisse haben offensichtlich ein stabileres Fundament im Wissensvorrat als zu späteren Zeiten erfolgte Umdeutungen (wenngleich sich auch diese in Einzelfällen freilich als relativ stabil erweisen können). Daß die Interviewer/innen so stark intervenieren, ist mit den Postulaten eines reinen Narrativismus schwer vereinbar, jedoch steht es nicht im Widerspruch zur qualitativen Sozialforschung insgesamt. Interaktive Leistungen dieser Art werden z.B. schon lange als Prozesse einer *Aushandlung* gedeutet, die sich auf die gesamte Identität eines Individuums beziehen können (vgl. Krappmann 1969).

Ein dialogisches Interview, das diesen Grundannahmen entspricht und dabei auf die Rekonstruktion des subjektiven Erlebens biographischer Ereignisse zur Zeit ihres Verlaufs ausgerichtet ist (wobei die Interviewenden gewissermaßen die Experten/innen für den Rekonstruktionsprozeß sind und die Interviewten für die rekonstruierten Inhalte) wird kurz als *rekonstruktives Interview* bezeichnet (Böttger 1996).

2. Fremdverstehen

Qualitative Interviews, in denen die Interviewenden eine aktive Rolle spielen, in denen sie ihr Vorwissen und ihre Interessen einbringen, wie das »rekonstruktive« oder das »problemzentrierte« Interview, galten und gelten jedoch zum Teil immer noch als Abweichung von dem Ideal empirischer Forschung. Dieses Ideal basiert auf der Annahme, daß durch einen möglichst weitgehenden Verzicht auf Interventionen ein unverzerrtes Verstehen des anderen, des Fremden, erreichbar ist.

Gegen diese Auffassung lassen sich drei Einwände vorbringen:

- 1) *Der epistemologische Einwand.* Aus erkenntnistheoretischer Sicht impliziert diese Fassung des Fremdverstehens eine beobachterunabhängige Welt, über die Ego Informationen mitteilen kann, die von Alter im Prinzip genauso verstanden werden, wie Ego sie

gemeint hat (vgl. hierzu das klassische Kommunikationsmodell von Shannon/Weaver 1969). Weder die materialistisch/objektivistische noch die idealistisch/subjektivistische Version einer beobachterunabhängigen Realität haben sich jedoch in der philosophischen Diskussion als haltbar erwiesen.

- 2) *Der phänomenologische Einwand.* Ein zentrales Argument der Phänomenologie ist die Perspektivität aller menschlichen Erfahrung. Vor allem Merleau-Ponty (1966) hat diesen Punkt in seiner Auseinandersetzung mit Husserl immer wieder hervorgehoben. Unter der Prämisse einer *erkennbaren objektiven Welt* bleibt diese Perspektivität jedoch unberücksichtigt. Ein Verstehen des Fremden im Sinne eines Ernstnehmens einer anderen Perspektive, einer anderen Haltung zur Welt, ist deshalb nicht möglich und auch nicht nötig, weil einem »vernünftigen« Menschen in einer derartig erstarrten und festgefügtten Welt gar nichts anderes übrig bliebe, als sich der objektiven Logik dieser Welt zu beugen.
- 3) *Der Einwand der Interaktionalen Soziolinguistik.* Verstehen erfolgt nach der Auffassung der Interaktionalen Soziolinguistik immer kontextgebunden (vgl. z.B. Gumperz 1984; Knoblauch 1991). Wenn es aber von den Kontextinformationen abhängt, wie eine Information verstanden wird, dann verhindert der Verzicht auf eine *systematische* Gewinnung von Kontextinformationen über Frage und Nachfragestrategien eine Annäherung an den Fremden. Verbale und nonverbale Kontextualisierungssignale werden vom Verstehenden unter diesen Umständen vor dem Hintergrund seiner *bisherigen* Erfahrungen und seiner *bisherigen* Weltsicht interpretiert, was (z.B. in Interaktionen mit kulturell Fremden) zu schwer identifizierbaren Mißverständnissen führen kann, da durch Gebrauch derselben Sprache in der Regel der *Eindruck* gegenseitigen Verstehens hervorgerufen wird (vgl. Gumperz 1984: 10; Strobl 1996).

Nimmt man diese Einwände ernst, dann kann Fremdverstehen nicht bei einer objektiven Welt außerhalb oder innerhalb des Bewußtseins ansetzen, sondern muß von der Leiblichkeit des Menschen ausgehen (vgl. Merleau-Ponty 1966: 94ff.). Durch die Gemeinsamkeit unserer leiblichen Struktur ist uns die Erfahrungswelt des anderen nicht vollkommen fremd, und damit haben wir einen Anknüpfungspunkt, an den sich die Mitteilungen des anderen anbinden lassen. Weil sich die Erfahrungsbereiche und Perspektiven der Kommunikationspartner aber mehr oder weniger stark überschneiden können, gibt es im Hinblick auf übereinstimmendes Verstehen unterschiedlich große Schnittmengen. Die Ähnlichkeit der Erfahrungen von Ego und Alter wird durch den kategorialen Unterschied zwischen dem Eigenen und dem Fremden begrenzt (Ohle 1978: 3); durch die Leiblichkeit der Menschen ist allerdings auch die völlige Unähnlichkeit ihrer Erfahrungsbereiche ausgeschlossen.

Fremdverstehen bedeutet demzufolge eine Annäherung von Ego und Alter, eine Verschränkung ihrer jeweiligen Perspektiven während des Dialogs (vgl. Merleau Ponty 1966: 406). Methodisch folgt aus dieser Sichtweise, daß schon während des Interviews ein gemeinsames Vorverständnis erarbeitet werden muß. Das dialogisch angelegte *rekonstruktive Interview* soll dieser Forderung entsprechen, indem es die *Frage* wieder stärker in das Zentrum des Forschungsgeschehens stellt. Erst die Nachfrage vermag den subjektiven Sinn, der mit dem generalisierenden Übergang zum Begriff verdeckt wird, wieder aufscheinen zu lassen, ohne daß freilich eine 1:1-Übereinstimmung erreichbar wäre. Die Perspektive des

Befragten wird nicht zu der des Forschers, sondern sie wird von ihm unter seiner Perspektive wiederaufgenommen und zum Ausdruck gebracht (vgl. Gumperz 1984: 4). Ein Verstehen der fremden Wirklichkeit kann folglich nur gelingen, wenn wir anerkennen, daß die subjektiven Welten nicht nur verzerrte Versionen der einen objektiven Welt, sondern tatsächlich verschiedene Welten sind.

Literatur

- Böttger, Andreas 1995, Biographien gewalttätiger Jugendlicher. Überarbeitete Version eines bewilligten Drittmittelantrags an die Deutsche Forschungsgemeinschaft. KFN-Forschungsbericht (Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen). Nr. 40. Hannover.
- Böttger, Andreas 1996, »Hervorlocken« oder Aushandeln? Zu Methodologie und Methode des »rekonstruktiven Interviews« in der Sozialforschung. In: Rainer Strobl und Andreas Böttger (Hg.), *Wahre Geschichten? Zu Theorie und Praxis qualitativer Interviews*. Baden-Baden: 131-158.
- Bohnsack, Ralf 1993, Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in Methodologie und Praxis qualitativer Forschung. Opladen.
- Gumperz, John J. 1984, Ethnography in Urban Communication. In: Peter Auer und Aldo di Luzio (Hg.), *Interpretive Sociolinguistics. Migrants – Children – Migrant Children*. Tübingen: 1-12.
- Knoblauch, Hubert 1991, Kommunikation im Kontext. John J. Gumperz und die Interaktionale Soziolinguistik. In: *Zeitschrift für Soziologie* 20: 446-462.
- Krappmann, Lothar 1969, Soziologische Dimensionen der Identität. Stuttgart.
- Merleau-Ponty, Maurice 1966, *Phänomenologie der Wahrnehmung*. Berlin.
- Nießen, Manfred 1977, *Gruppendiskussion*. München.
- Ohle, Karlheinz 1978, *Das Ich und das Andere. Grundzüge einer Soziologie des Fremden*. Stuttgart.
- Schütze, Fritz 1976, Zur Hervorlockung und Analyse von Erzählungen thematisch relevanter Geschichten im Rahmen soziologischer Feldforschung – dargestellt an einem Projekt zur Erforschung von kommunalen Machtstrukturen. In: Arbeitsgruppe Bielefelder Soziologen, *Kommunikative Sozialforschung. Alltagswissen und Alltagshandeln – Gemeindeforschung – Polizei – Politische Erwachsenenbildung*. München: 159-260.
- Shannon, Claude E. und Warren Weaver 1969, *The Mathematical Theory of Communication*. 4th printing. Urbana; Chicago; London.
- Strobl, Rainer 1996, »Fremd«-Verstehen. Zur Interpretation von Interviews mit türkischen Männern und Frauen. In: Rainer Strobl und Andreas Böttger (Hg.), *Wahre Geschichten? Zu Theorie und Praxis qualitativer Interviews*. Baden-Baden: 159-181.
- Witzel, Andreas 1982, *Verfahren der qualitativen Sozialforschung*. Frankfurt am Main/NewYork.

Dr. Andreas Böttger, Dipl.-Soz. Rainer Strobl, Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen, Lützerodestr. 9, D-30161 Hannover

